

Da suchten ihn die Juden auf dem Fest und fragten: Wo ist er? 12 Und es war ein großes Gemurmel über ihn im Volk. Einige sprachen: Er ist gut; andere aber sprachen: Nein, sondern er verführt das Volk. 13 Niemand aber redete offen über ihn aus Furcht vor den Juden. 7,11-13

Die Juden – um hässlichen und oft verbreiteten Missverständnissen zu vorzubeugen, ist besser statt mit „Juden“ mit „Judäern“, zu übersetzen, den damals führenden Schriftgelehrten, Hohenpriestern und strenggläubigen Pharisäern. Sie trachteten, wie es in 7,1 heißt, Jesus nach dem Leben. Das erklärt auch ihr Suchen: „Wo ist er?“ Es erklärt aber auch das Volksgemurmel und die Angst, offen und frei heraus über Jesus zu reden.

Die einen waren für ihn: „Ein Mann, der so viel Gutes tut und so gute Worte hat, muss doch selbst gut sein!“, so die einen. Aber die anderen: „Nein, er ist ein Volksverführer und leitet in die Irre, einer, der die Todesstrafe verdient!“, so die anderen.

Gespalten war das Volk damals, gespalten ist die Menschheit bis heute: „Religion ist Opium fürs Volk!“, so diejenigen, die die Welt verbessern wollen und im Glauben und Beten eine Lähmung zur Tat, zur Revolution, zur Änderung der Verhältnisse sehen. Andere wieder sind davon überzeugt, dass er nicht nur gut ist, sondern gut mache, indem er die Last der Verfehlungen wegnimmt und zu neuem Lebensmut befähigt.

Doch eines gilt auch noch heute: die Angst, offen und frei heraus über ihn zu reden. Es ist

nicht wie damals die Todesangst, mit dem Verführer zusammen verurteilt zu werden. Es ist vielmehr die Scham, von der Paulus im umgekehrten Sinne bekennt: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben ... Römer 1,16).

Wieso Scham? Könnten die anderen meinen, ich sei zu schwach, um mein Leben allein zu bewältigen? Könnten sie mich verachten, dass ich statt anzupacken die Hände falte und bete? Könnten sie mich belächeln, weil ich an ein unsichtbares Wesen im Himmel glaube?

„Er ist ein Guter“, so sagen die einen und ich wiederhole es. Er ist ein Guter, weil er mir gutgetan hat und guttut. Denn mit ihm kann ich nicht nur meine hellen Seiten ansehen, sondern auch meine dunklen!

Wo tust Du mir im Glauben gut?